

Focks / Hillenbrand

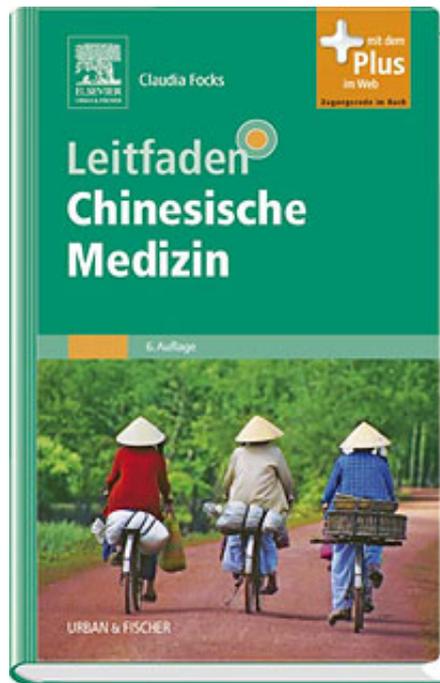
Leitfaden Chinesische Medizin

Leseprobe

[Leitfaden Chinesische Medizin](#)

von [Focks / Hillenbrand](#)

Herausgeber: Elsevier Urban&Fischer Verlag



<http://www.unimedica.de/b7892>

Sie finden bei [Unimedica](#) Bücher der innovativen Autoren [Brendan Brazier](#) und [Joel Fuhrmann](#) und [alles für gesunde Ernährung](#), [vegane Produkte](#) und [Superfoods](#).

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.

Unimedica im Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern

Tel. +49 7626 9749 700

Email info@unimedica.de

<http://www.unimedica.de>



2.1 Yin und Yan?

Claudia Focks

„Das Dao brachte das Eine hervor,
das Eine die Zwei
und die Zwei die Drei,
und die Dreizahl die zehntausend Dinge (alles) hervor.
Die zehntausend Wesen und Dinge,
getragen von Yin, umhüllt von Yang,
geeint vom durchdringenden Qi.“

(Daodejing, zitiert nach Linck (2000))

Nach Linck (2000) wird uns in dieser Textstelle zusammen mit der Entstehung der Welt auch deren Beschaffenheit mitgeteilt, denn in Allem, Sichtbarem wie Unsichtbarem, wirkt die kosmische Lebens- und Schöpferkraft *Qi*. Dabei wirkt *Qi* — wie Alles — aus der Polarität heraus, ist entweder dem *Yin* oder dem *Yang*, der Fülle oder der Leere zugeordnet. Auf der Ebene des *Dao* findet sich das „große Eine“. Entsteht die Welt durch einen Vorgang der Differenzierung und Individuation, so muss im chaotischen bzw. undifferenzierten Zustand des *Dao* „Alles“ bereits potentiell enthalten sein: Die Fülle in der Leere. *Yin* und *Yang* erzeugen durch ihre Polarität Spannung, und zwischen den Polen beginnt es (*Qi*) zu fließen.

Diese Dreiheit von *Yang*, *Yin* und *Qi* spiegelt sich auch in den drei Schätzen (*San Bao*) *Shen*, *Jing* und *Q*; sowie in der Konstellation Himmel-Erde-Mensch wieder (*Qi*> 2.3.1).

Die Konzepte von *Yin* und *Yang* sowie von *Qi* sind grundlegende Theorien der chinesischen Medizin, die die chinesische Philosophie über Jahrhunderte durchdrungen haben und der daoistischen Naturphilosophie entspringen (» 2.11). Aus dem Prinzip der Einheit (dem Einen) entsteht die Welt der Dualität, die den übergeordneten Prinzipien von *Yin* und *Yang* entspricht. Alle Erscheinungen und Veränderungen des Lebens, alle Naturphänomene können aus dem wechselseitigen Zusammenspiel von *Yin* und *Yang* abgeleitet werden (^ Tab. 2.1). Diese „kosmologischen“ Konzepte unterscheiden sich fundamental von westlichen philosophischen Ideen, da sie nicht statisch zu verstehen sind, sondern immer in Bezug zueinander gesehen werden müssen. So gilt zwar die Qualität „Warm“ in Relation zur Qualität „Kalt“ als *Yang*, wird aber in Relation zur Qualität „Hitze“ als *Yin* angesehen, d.h., „Warm“ ist *Yin* gegenüber „Heiß“ als *Yang*, verhält sich aber in Relation zu „Kalt“ (*Yin*) als *Yang*. Die Dinge der Welt können nur in ihrer Gegensätzlichkeit bzw. in ihrem Bezug zueinander beschrieben werden: Der Tag wird erst durch die Nacht zum Tag, der Himmel im Unterschied zur Erde zum Himmel etc.

Yin und *Yang* werden nicht als sich ausschließende, sondern als sich ergänzende Prinzipien gedacht. Das eine kann nicht ohne das andere existieren. Sie kennzeichnen daher keine statischen Größen, sondern fließen ineinander, wie im Sinnbild der Monade zu sehen ist, wo *Yin* und *Yang* in einer fließenden Wellenbewegung ineinander übergehen (> Abb. 2.1.b). Nichts wird als absolut oder feststehend betrachtet, sondern Alles ist relativ. Das chinesische Denken versteht *Yin* und *Yang* als universelle Ordnungsprinzipien.

2 Theoretische Grundlagen

Die chinesischen Schriftzeichen für *Yin* und *Yang* beziehen sich auf das Bild eines Hügels mit einer Schatten- (*Yin*) und einer Sonnen-Seite (*Yang*), was in einem weiteren Sinne auch auf Dunkelheit bzw. Licht verweist. Weitere Analogien > Tab. 2.1.

2.1.1 Aspekte der Yin/Yang-Beziehung

- * Opposition: *Yin* und *Yang* sind als Gegensätze zu sehen, wobei *Yin* immer schon den Samen des *Yang* in sich trägt, wie auch das *Yang* in jedem *Yin* keimt. Der Gegensatz ist relativ, nie absolut. So ist der Frühling *Yang* in Relation zum Winter, jedoch *Yin* im Vergleich zum Sommer
- * Gegenseitige Abhängigkeit: *Yin* und *Yang* brauchen und definieren sich durch ihre Gegensätzlichkeit. So gibt es keinen Winter ohne Sommer, keinen Tag ohne Nacht, keine Geburt ohne den Tod. Veränderungen entstehen durch die Spannung zwischen diesen Extremen
- * Gegenseitiger Verbrauch: *Yin* und *Yang* begrenzen einander: Wasser begrenzt das Feuer, die Nacht den Tag, der Regen die Trockenheit. Bei Übermacht des einen und/oder Schwäche des

anderen Pols entstehen Störungen im gesamten System: Ein Ym-Überschuss führt relativ zu Yang-Mangel, ein Yang-Überschuss zu Ym-Mangel (Abb. 2.2) » Gegenseitige Umwandlung: *Yin* kann sich in *Yang* verwandeln. Wenn es den Punkt seines Extrems erreicht hat, verkehrt es sich in sein Gegenteil. Sommer- und Wintersonnenwende sind Beispiele für solche Intertransformationen (Abb. 2.1.b, > Abb. 2.2).

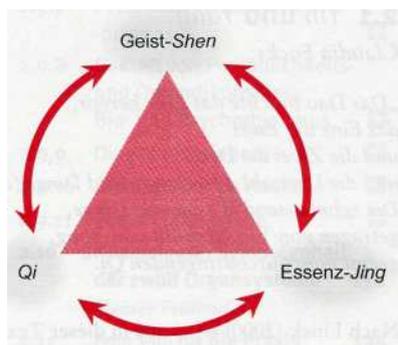
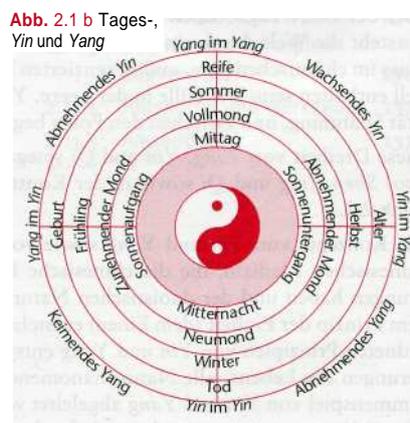


Abb. 2.1 a Die drei Schätze San boo (Qi, Essenz-y/ng und Geist-Shen (n. Thomas Gefaell)



Monats- und Jahreszyklen nach

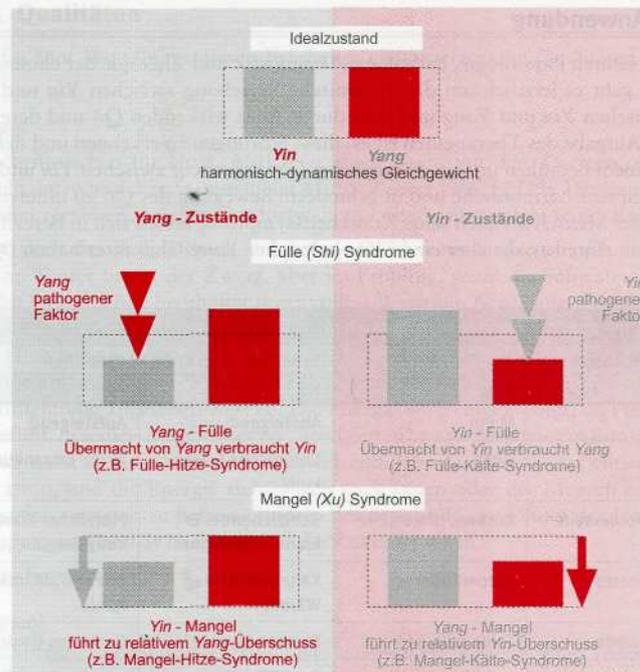


Abb. 2.2 Aspekte der Yin-/Yang-Beziehungen

Tab. 2.1 Yin- und Yang-Aspekte in der Natur

Yin	Yang
Bergschattenseite	Bergsonnenseite
Erde	Himmel
Mond	Sonne
Neumond	Vollmond
Wasser	Feuer
Nässe, Feuchtigkeit	Trockenheit
Materie	Energie
Substanz	Funktion
Ruhe	Bewegung



Focks / Hillenbrand

[Leitfaden Chinesische Medizin](#)
mit Zugang zum Elsevier-Portal

1888 Seiten, geb.
erschienen 2010



bestellen

Mehr Bücher zu gesund leben und gesunder Ernährung www.unimedica.de